

QUELLE

Nadine Garling

Einfach orthodox. Salomon Carlebachs Ratgeber *Pele Jo'ez* und der erzieherische Anspruch des Lübecker Rabbiners

Salomon Carlebach veröffentlichte seine Schrift *Pele Jo'ez* im letzten Kriegsjahr 1918 im Verlag Hausfreund in Berlin.¹ Für eine größere Leserschaft auf Deutsch publiziert, entstammt der Titel dem gleichnamigen hebräischen Moralbuch von Rabbi Eliezer Papo und bedeutet übersetzt „wunderbarer Ratgeber“. Der Autor beruft sich auf Papos Werk, da es für ihn „wunderbare Ratschläge über die verschiedensten Seiten des bürgerlichen und religiösen Lebens“ enthalte.² (S. 114)

Carlebach, der zwischen 1870 und 1919 Rabbiner der orthodox geführten jüdischen Gemeinde in Lübeck war, wollte einen eben solchen zeitgemäßen „Ratgeber für das jüdische Haus, ein[en] Führer für Verlobung, Hochzeit und Eheleben“ schreiben, so der Untertitel seines Büchleins. Der Autor spricht seine Leser/-innen mit einem schlichten, leicht verständlichen Sprachstil und persönlich-vertraulich mit ‚du‘ oder ‚mein Bruder, meine Schwester‘ an.

Gewahrte Tradition: Von Verlobung und Hochzeit, Haushalt, Beruf und Familie

Auf knapp 160 Seiten versucht Carlebach seinem umfassenden Anspruch gerecht zu werden und beleuchtet unterschiedliche Aspekte bürgerlichen und religiösen Lebens. Die Ausführungen beginnen ohne ein Vorwort oder eine Einleitung sofort mit der Verlobung, der richtigen Wahl einer Wohnung in der Nähe einer Synagoge sowie der häuslichen Einrichtung und der wirtschaftlichen Haushaltsführung. Daran schließt sich der für das orthodoxe Judentum wichtige Aspekt der Haarverhüllung der Frau an.³ Es folgen die für eine jüdische Hochzeit nötigen Vorbereitungen, die Mitgift, die Vorteile eines Heiratsvermittlers, die Wahl der Trauzeugen, Brautgeschenke, verschiedene Hochzeitsbräuche sowie die Hochzeitszeremonie selbst. All diese Themen werden in Bezug auf den Gesamtumfang der Schrift vergleichsweise ausführlich dargestellt, wodurch der Eindruck entsteht, diese Detailfülle sei angesichts nachlassender religiöser Kenntnisse zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch in orthodoxen Kreisen nötig gewesen.

In Carlebachs Abhandlung folgen nun die Ehe- und Absonderungsvorschriften, bevor der Autor zum alltäglichen Leben übergeht. Hier schreibt er über die Rolle von Arbeit und Erholung sowie über die geistige Erbauung durch religiöse Lektüre. Den Themenfeldern

¹ Carlebach, Salomon: *Pele Jo'ez*. Ratgeber für das jüdische Haus, ein Führer für Verlobung, Hochzeit und Eheleben, Berlin 1918. Zur besseren Lesbarkeit wird im gesamten Text die deutsche Umschrift des hebräischen Titels verwendet.

² *Pele Jo'ez* ist 1824 in Konstantinopel auf Hebräisch erschienen. Der Autor Eliezer Papo (1785–1828) verfasste eines der wichtigsten Werke der sephardischen ethischen Literatur. Die Schrift widmet sich gegliedert nach dem hebräischen Alphabet den wichtigsten Bereichen menschlicher Beziehungen unter religiösen Gesichtspunkten. Carlebach nennt als Autor fälschlicherweise Eliezer Pazo S. 114).

³ Zur Haarverhüllung siehe Carlebach, Salomon: Die Haarverhüllung des jüdischen Weibes, in: Eppenstein, Simon (Hg.): Festschrift zum siebenzigsten Geburtstag David Hoffmanns, Berlin 1914, S. 454–459.

Gesundheit, Mutterschaft und Kindespflege wird ebenfalls viel Raum gewährt, wodurch sich das Buch gleichermaßen an jüdische Männer und Frauen richtet. Bemerkenswerterweise endet der Abschnitt mit einer Zusammenstellung thematisch passender Gedichte christlicher Autoren. (S. 58–63) Insgesamt hat Carlebach seinen Text nicht nur mit Bibelzitate, sondern auch mit weltlicher Poesie und Zitaten deutscher Klassiker versehen, was dem Buch einen bildungsbürgerlichen Rahmen gibt.

Anschließend beschreibt Carlebach en detail das religiöse Fest Brith Mila, die Beschneidung nach der Geburt eines Sohnes, und liefert die deutsche Übersetzung der bei der Zeremonie vorgetragenen Gebete mit. Einen weiteren Schwerpunkt der Schrift stellt die Kindererziehung dar. Ab welchem Alter sollten Kinder regelmäßig Synagogen besuchen und welche Segenssprüche sollten sie kennen? Wie können Eltern das kindliche Erleben der jüdischen Feiertage unterstützen und wie erzeugen sie bei ihnen die Freude am Schabbat? Neben der religiösen Erziehung zu Hause geht es Carlebach außerdem um den Stellenwert der jüdischen Schule. Das fromm erzogene Kind ist das ausdrückliche Ziel seiner orthodoxen Erziehungspolitik. Es folgen Ausführungen zur Bar Mitzwah, zur körperlichen und religiösen Ausbildung sowie zur Berufswahl.

Im letzten Teil widmet sich Carlebach der Beziehung zwischen den Ehepartnern. Ihm geht es in Anlehnung an Papos Schrift hauptsächlich um die Eigen-, Partner- und Gottesliebe und um den Hausfrieden. Abschließend werden die Gebote der Ehepartner thematisiert, wobei die Pflichten der Frau den meisten Raum einnehmen. „Ihr Glück muss sie darin finden, ihn zu beglücken“, fasst der Autor seinen Standpunkt zusammen. (S. 124) Insgesamt wirbt Carlebach für gegenseitiges Verständnis, Heiterkeit und Zufriedenheit in der Ehe. „Man kann und muß sich zur Liebe zwingen“, rät der Lübecker Rabbiner seiner Leserschaft und fügt auch hier mehrere Gedichte nichtjüdischen Ursprungs ein. (S. 133; 142–145) Den Anhang bildet eine Auflistung anzuschaffender Literatur aus den Bereichen Religion, Geschichte und Belletristik. (S.146–155)

Im Verlaufe des Textes werden mehrfache Bezüge zu lokalen Bräuchen hergestellt und der Rückgang des Stellenwertes von Religion auch in der jüdischen Gemeinde Lübecks betont. So schreibt Carlebach beispielsweise über die Hochzeitszeremonie:

„Hier in Lübeck bestand außerdem bis in die jüngste Zeit hinein der Brauch, daß keine Hochzeit stattfand, zu der nicht der Rabbiner und alle Gemeindebeamten – ebenso wie zu allen anderen religiösen Familienfesten – geladen worden wären. Leider, leider, hat auch hier die Zunahme des religiösen Abfalls in diese schöne Sitte zerstörend eingegriffen, da man nicht mehr bei allen Hochzeitstafeln der rituellen Zuverlässigkeit Glauben schenken kann. Die dadurch herbeigeführte Abwesenheit des Rabbiners und der jüdischen Beamten haben zur Erhöhung der Festesfreude und zur Vertiefung und Verinnerlichung der Festesstimmung wahrlich nicht beigetragen.“ (S. 26)

Letztlich folgt das gesamte Buch diesem Tenor:

„Wie schön, wie herzerfreuend und seelenverbindend waren doch die Zeiten, da man sich in allem nach dem Religionsgesetz und nach dem von den Vätern ererbten Brauch richtete.“ (S. 67)

Rabbiner Salomon Carlebach und die Gemeindeorthodoxie in Lübeck

Salomon Carlebach, 1845 in Heidelberg in Baden geboren, hatte Philosophie und Theologie in Würzburg, Berlin und Tübingen studiert und wurde 1867 mit einer literaturwissenschaftlichen Arbeit promoviert. Zu seinen religiösen Lehrern zählten Hauptvertreter der orthodoxen Richtung: in Karlsruhe Joseph Josel Altmann, in Würzburg Seligmann Bär Bamberger, in Berlin Michael Landsberger und Esriel Hildesheimer.⁴ 1870 erhielt Salomon Carlebach die Ordination zum Rabbiner. Im gleichen Jahr berief ihn die jüdische Gemeinde in Lübeck zu ihrem religiösen Oberhaupt auf Lebenszeit. Populär und einflussreich, prägte er seine Gemeinde während seiner fast 50-jährigen Amtszeit bis zum Tod 1919 sehr stark. Er verhinderte das Aufspalten der Gemeinde in verschiedene Strömungen und neutralisierte mögliche Reformbestrebungen. So gelang es ihm, die orthodox ausgerichtete Einheitsgemeinde durch Autorität und Vormachtstellung zu erhalten.⁵

Pele Jo'ez als Ergänzung zum Ratgeber *Sittenreinheit*

Salomon Carlebach verstand sein Rabbineramt stark pädagogisch: Er widmete der Erziehung seine Hauptaufmerksamkeit. In diesem Sinne ist auch seine Ratgeberliteratur entstanden. Sein Werk *Pele Jo'ez* sah Salomon Carlebach als notwendige Ergänzung seines ein Jahr zuvor erschienenen Ratgebers *Sittenreinheit*.⁶ In ähnlichem Umfang schildert der Autor in diesem religiösen Aufklärungsbuch, wie sich heranwachsende Juden in sexueller Hinsicht verhalten sollten, welchen Stellenwert die Ehe und ehelicher Geschlechtsverkehr haben, was religiös erlaubt ist und welche Verhaltensweisen verboten sind. Der pädagogische Anspruch, über diese Themen mehr oder weniger offen zu sprechen und die Eltern durch die Lektüre zur Verantwortung anzuleiten, ist auch in *Sittenreinheit* durchweg erkennbar. Im Unterschied zu dem kaum besprochenen *Pele Jo'ez* fand der „Sexualratgeber“ positive Resonanz in verschiedenen jüdischen Zeitschriften und wurde mehrfach rezensiert.⁷

Vergleichbare Texte jüdischer und christlicher Autoren

In der Zeitschrift *Jeschurun* erschien 1917 ein 24 Seiten umfassender Artikel zur *Sittenreinheit*, der sich auf Carlebachs Schrift bezieht und die Notwendigkeit des Themas

⁴ Vgl. die Einträge in Brocke, Michael/Carlebach, Julius (Hg): Biographisches Handbuch der Rabbiner. Teil 1: Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, bearb. von Carsten Wilke, München 2004, zu Carlebach Nr. 0228 S. 220–221, Altmann Nr. 0043 S. 143, Bamberger Nr. 0103 S. 167–170, Landsberger Nr. 1032 S. 573 und Hildesheimer Nr. 0718 S. 434–437.

⁵ Zur historischen Entwicklung der jüdischen Gemeinde Lübeck siehe Carlebach, Salomon: Geschichte der Juden in Moisling und Lübeck, Lübeck 1898 sowie Guttkuhn, Peter: Die Geschichte der Juden in Moisling und Lübeck. Von den Anfängen 1656 bis zur Emanzipation 1852, 2. verb. Aufl., Lübeck 2007.

⁶ Carlebach, Salomon: Sittenreinheit. Ein Mahnwort an Israels Söhne und Töchter, Väter und Mütter, Berlin 1917.

⁷ Vgl. dazu die im Anhang von *Pele Jo'ez* aufgeführten Ausschnitte aus Rezensionen im *Israeliten*, im *Israelitischen Familienblatt* und in der *Deutschen Israelitischen Zeitung* sowie Auszüge aus Dankesbriefen an den Autor u.a. vom Direktor des Hildesheimer-Seminars in Berlin, David Hoffmann, sowie von dem Philosophen und Moralpädagogen Friedrich Wilhelm Förster, der sogar schrieb, er kenne kein gleichwertiges christliches Werk (S. 156–157).

auch unter orthodoxen Juden in aktueller Zeit betont.⁸ In seinem Leitartikel erwähnt der Herausgeber Joseph Wohlgemuth unter anderem die pädagogischen Schriften von Friedrich Wilhelm Förster sowie die Abhandlung *Amira le-beth Jakob* des orthodoxen Würzburger Rabbiners Seligmann Bär Bamberger. Beide Autoren sind wichtige Referenzpunkte für Carlebachs Ratgeberschriften und nicht zufällig waren Erziehung und Belehrung auch für seinen früheren Lehrer Bamberger zentral.⁹

Zur Bedeutung von Carlebachs pädagogischem Werk

Im Unterschied zu Bambergers *Amira le-beth Jakob*, das 1935 in vierter Auflage erschien, sind für Carlebachs Werke keine weiteren Auflagen oder Verbreitungszahlen bekannt. Ob tatsächlich von einer größeren Nachfrage ausgegangen werden kann, wie Mordechai Breuer konstatiert, bleibt unklar.¹⁰

Ungeachtet der Leserschaft können Carlebachs *Pele Jo'ez* und *Sittenreinheit* in der Tradition der ethischen Texte des Mittelalters, der Mussar-Literatur, verortet werden und knüpfen an frühere Zusammenstellungen religiöser Vorschriften an.¹¹ Deutliche stilistische Parallelen bestehen darüber hinaus zu dem Werk *Horeb* von Samson Raphael Hirsch, den Carlebach sehr bewunderte. Er bezeichnet Hirsch als „den gewaltigsten Rabbiner unserer Tage“ und empfiehlt in seiner Zusammenstellung von Büchern für eine jüdische Hausbibliothek im Anhang sämtliche Schriften Hirschs. (S. 48; 149–151) Im Unterschied zum *Horeb* wendet sich Carlebach jedoch in väterlicher Ansprache an seine Leserschaft und versucht weniger mahnend als positiv überzeugend zu schreiben.

Interessant an diesen ethisch-moralischen Schriften des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts ist, dass sie offenbar selbst in orthodoxen Kreisen als notwendig angesehen wurden. Als praktische Handreichungen konzipiert, sollten sie durch religiöse Wissensvermittlung die gesetzestreue Lebensführung manifestieren und erleichtern sowie den Prozess der zunehmenden Abkehr von der Religion aufhalten. Neuartig waren bei Carlebach die Querverweise zu Klassikern der deutschen Literatur und Philosophie sowie die Übernahme von Gedichten christlicher Autoren, die möglicherweise als Ersatz für die aufgrund mangelnder Hebräischkenntnisse nicht mehr rezipierten jüdischen Quellen dienen sollten.¹²

⁸ Jeschurun, 4 (1917), 9/10, S. 445–469.

⁹ Siehe insbesondere Bambergers Schrift zu den für jüdische Frauen geltenden Geboten sowie seine Abhandlungen zur Herstellung von Torarollen und zum Schächten: Bamberger, Seckel: *Amira le-beth Jakob*. Die 3 besonderen Pflichten jüdischer Ehefrauen. Nidah, Challah, Hadlakah, bearb. und ins Deutsche übertragen von Seligmann Bär Bamberger, 2. verb. Aufl., Frankfurt am Main 1922; Bamberger, Seligmann Bär: *M'lechet Schomajim*, Altona, 1853, Hannover 1860; Bamberger, Seligmann Bär: *More la-Sofchim*, Fürth 1863. Zusätzlich zu *Amira le-beth Jakob* empfiehlt Carlebach in *Pele Jo'ez* auch das 1908 erschienene *Torat Naschim. Ein Buch für die jüdische Ehefrau* von Lazar Münz sowie Abraham Levis *Die Pflichten der jüdischen Frau* (S. 15–16).

¹⁰ Breuer, Mordechai: *Jüdische Orthodoxie im Deutschen Reich 1871–1918. Sozialgeschichte einer religiösen Minderheit*, Frankfurt am Main 1986, S. 143.

¹¹ Unter Mussar-Literatur werden jüdische theologische Schriften zu ethisch-moralischen Fragestellungen zusammengefasst, die sich auf die Vorschriften der Thora beziehen und seit dem 13. Jahrhundert bekannt sind. Zur ethischen Literatur des Mittelalters vgl. Stemberger, Günter: *Geschichte der jüdischen Literatur. Eine Einführung*, München 1977, S. 124–127.

¹² Breuer, *Orthodoxie*, 1986, S. 84–85.

Zitiervorschlag Nadine Garling: *Einfach orthodox. Salomon Carlebachs Ratgeber Pele Jo'ez und der erzieherische Anspruch des Lübecker Rabbiners*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 11 (2017), 20, S. 1–5, online unter http://www.medaon.de/pdf/Medaon_20_Garling.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Nadine Garling, geboren 1980, ist Judaistin und promoviert an der Universität Hamburg über die jüdische Orthodoxie am Beispiel der jüdischen Gemeinde in Lübeck zwischen 1852 und 1918.